

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburger, Gaigertstr. 9.

Preis für die einseitige Wertheilung oder deren Raum 18 Bsp., Reklamen pro Zeile 40 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Vinding, Buchdruckerei, Gersbom.

Nr. 45.

Dienstag, den 23. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche wird nicht nur zu den bedeutendsten dieses Krieges, sondern vielleicht sogar der Weltgeschichte gehören; haben sich doch in ihr Ereignisse von folgenreichster Bedeutung zusammengedrängt. Da ist zuerst die neuntägige Winternacht in Masuren, die die endgültige Säuberung Ostpreußens von den eingedrungenen Russen brachte. Konnte man nach den ersten Siegesmeldungen sich schon auf einen großen Erfolg gefaßt machen, so wuchs dennoch die Bedeutung der Schlacht von Tag zu Tag. Fast stündlich schnellte die Zahl der deutschen Truppen in die Hände gefallenen Kriegsgeiseln empor, und es ist auch jetzt noch nicht möglich, sie genau zu beziffern. Nur eins steht endgültig fest, daß die

10. russische Armee völlig vernichtet

ist und nur noch Reste von ihr in den Wäldern des Gouvernements Suwalki umherirren können. Die Erfolge, die unsere Truppen dann zur selben Zeit nördlich der Weichsel und der Karawankas errungen haben, geben uns den bündigsten Beweis dafür, daß auch die neue Offensive der Russen, von der sie eine Entlastung ihrer Stellung bei Warschau erwarteten, schließlich zusammengebrochen ist. Wie sie ihre Niederlage selbst einschätzen, lehrt uns ihr Eingeständnis, daß sie sich auf die besetzte Niemenlinie zurückziehen müssen, wodurch das ganze Gouvernements Suwalki preisgegeben wird. Aber auch nördlich dieses Flusses in Richtung Tauraggen sind wir dem Feinde hart auf den Fersen, so daß wir im Osten den Krieg jetzt überall in Feindesland getragen haben. Gerade dieser Umstand muß uns mit besonderer Befriedigung erfüllen; hat doch, wie der Kaiser in seinem Telegramm an den Reichstagspräsidenten hervorhob, unser liebes Ostpreußen unjagbar werden müssen. Dies muß ein Ansporn sein, des Kaisers Weisheits bald zur Wahrheit werden zu lassen, daß dort neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen möge.

Wie auf dem Nordflügel, war uns und unserem Verbündeten das Schlachtengeld auch auf dem Südflügel hold. Auch dort ist eigenes Land noch in feindlicher Hand, aber dessen Befreiungstunde hat nunmehr geschlagen.

Die Wiedergewinnung von Czernowitz bedeutet die Säuberung der Bukowina von den Russen, die fluchtartig das Land geräumt haben. In Galizien hält der Feind zwar immer noch das Vorgebirge der Karpathen, aber seine Kampfeslinie wandt doch schon bedenklich, und es wird nicht lange dauern, bis die Erfolge in der Bukowina sich auch in Galizien fühlbar machen müssen. Gerade diese Erfolge auf dem Südflügel sind nicht hoch genug anzuschlagen; müssen sie doch die Neutralen davon überzeugen, daß es sich nicht um einzelne zufällige Ereignisse handelt, sondern um ein planmäßiges Fortschreiten von Sieg zu Sieg, dessen Ende nur die endgültige Niederwerfung Rußlands sein kann.

Wenn auch die Ereignisse im Osten den Blick etwas von denen des Westens abgelenkt haben, so sind wir trotzdem auch dort vorwärtsgelommen. Nach privaten Meldungen soll es uns gelungen sein,

die feindliche Linie bei Ypern zu durchbrechen. Eine amtliche Bestätigung von unserer Seite steht zwar noch aus. Da es aber ein englisches Blatt ist, welches diese Meldung bringt, so kann man schon annehmen, daß etwas Wahres daran ist. Auf jeden Fall haben die letzten Ereignisse unseren Feinden im Westen bewiesen, wie wenig Hoffnung sie auf ihren russischen Verbündeten setzen können. Sie müssen inzwischen erkannt haben, daß Deutschland über genügend Kräfte verfügt, um einerseits vernichtende Schläge im Osten auszuführen, und sich doch im Westen erfolgreich halten zu können. Gerade auf das letzte Moment muß besonderes Gewicht gelegt werden; ist doch anzunehmen, daß die Engländer und Franzosen mit erhöhtem Eifer uns angegriffen haben, weil sie der Meinung sein konnten, daß wir sehr viel Kräfte haben und dem Osten abgeben müssen. Unsere Lage auf beiden Kriegsschauplätzen ist also außerordentlich günstige.

Zur vergangenen Woche gehört auch der 18. Februar. Ihn wird man sich besonders merken müssen. Bedeutet er doch

Das Ende der englischen Seeherrschaft.

Das bisher seegewaltige Albion muß es erleben, daß von diesem Tage ab seine Inseln von Teilen der deutschen Flotte belagert werden, ohne daß es imstande ist, mit einer gewaltigen Flotte Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Auch wollte man sich und der Welt einreden, daß es sich nur um einen deutschen Witz handle. Bald jedoch sah man ein, daß es eine bitterste Sache ist. Wie wenig England doch, aus eigener Kraft sich des Angriffes erwehren zu können, zeigt ja seine Flucht unter die neutrale Flagge. Wieviel wird man ja in der ersten Zeit von dem

Unterseebootskrieg

nicht hören. England möchte wenigstens eine Zeitlang den Glauben aufrechterhalten, daß die gegen es unternommene Maßregel unwirksam geblieben ist. Darum beschließt es, Vogel-Strauß-Politik zu treiben, indem es verbietet, irgendwelche Verluste englischer Handelschiffe zu melden. Durchlassen wird man wahrscheinlich in erster Zeit nur solche Meldungen, wo einmal ein neutrales Schiff leider in dem Kriegsgebiet verloren gegangen ist. Wir aber können der Wahrheit nicht leben, daß auch hier schließlich die Wahrheit an den Tag kommen muß. Hoffentlich erwacht auch die Erwartung, daß das deutsche Vorgehen gegen den englischen Handel auf den ganzen Krieg abtöndend wirken muß.

Zum Unterseebootskrieg.

Der stellvertretende Chef des deutschen Admiralsstabs, Behndt, hat jüngst mit dem amerikanischen Marineattaché, Kapitän Scharf, eine Unterredung über den Unterseebootskrieg gehabt. Dabei gab Behndt eine Erklärung ab, die in amerikanischen Blättern veröffentlicht wurde. Ueber Amsterdam ging sie dann der „Post“ zu. Diesem Blatt zufolge hat die Erklärung folgenden Wortlaut:

Bis jetzt hat sich Deutschland in seinem Seekriege an die Bestimmungen der Londoner Deklaration gehalten. England aber hat sich weder an diese Deklaration gehalten, noch an die Bestimmungen des Pariser Vertrags, der die Seekriegsführung vor der Londoner Deklaration regelte. England beabsichtigt, indem es die Kriegsführung auf das Wirtschaftsleben ausdehnt, Deutschland durch Ausgrenzung zu besiegen. Deutschland versucht auf jede Art und Weise die Aufmerksamkeit der neutralen und aller anderen Mächte auf die Notwendigkeit zu lenken, Nahrungsmittel für seine Volksbevölkerung herbeizuschaffen, was unter den Kriegsregeln ein gutes Recht war. Aber alle Anstrengungen blieben erfolglos. Die Sperre der Nahrungsmittel ist nunmehr so weit vorgeschritten, daß es für Deutschland notwendig geworden ist, England durch Anwendung von Gewalt zur Vernunft zu bringen. Deutschland weiß, daß England durch die Anwendung von Unterseebooten in eine Lage gebracht werden kann, in der es selbst Mangel an Nahrungsmitteln leiden wird. Deutschland hat genügend Unterseebootsstreitkräfte, um dies durchzuführen, sein nationales Leben und das Leben seiner Bevölkerung hängen davon ab, daß dieses Vorgehen durchgeführt wird, und Deutschland ist gezwungen, so zu handeln. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Unterseebootkampagne entgegenstellen, hängen zum großen Teil mit der Rücksicht zusammen, die man auf neutrale Schiffe und auf die Menschenleben an Bord aller Handelschiffe zu nehmen wünscht, ganz gleich, ob sie neutral oder feindlich sind.

Erstens: England hat, indem es seine Handelsfahrzeuge mit Geschützen zur Selbstverteidigung ausrüstet, einen Plan angewandt, gegen den Deutschland ernsthaft protestiert. Die Vereinigten Staaten haben sich auf die Seite des britischen Standpunktes gestellt. Es ist den Unterseebooten unmöglich, sich britischen Handelsfahrzeugen zu nähern und sie zu untersuchen, ohne daß sie sich selbst dem Beschüßer oder einem Bombenangriff aussetzen, gegen den Unterseeboote hilflos sein würden.

Zweitens: England hat seiner Handelsflotte den Rat gegeben, neutrale Flaggen zu hissen, den Schiffsnamen zu verdecken und die Bemalung des Schornsteins zu ändern, um den Konsequenzen, die ihre Nationalität mit sich bringt, zu entgehen. Dieser Plan ist entworfen worden, um Deutschland in Konflikt mit anderen Nationen zu bringen.

Deutschland wünscht nicht im geringsten, amerikanische oder andere neutrale Schiffe oder deren Ladung zu beschädigen, sobald sie nicht Kriegskonterbande führen. Es befindet sich jedoch in der Lage, daß sein Leben davon abhängt, wenn es nicht die einzigen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, um sich selbst zu retten, anzuwenden. Es wird und muß diese Mittel anwenden. Den kommandierenden Offizieren der Unterseeboote ist der Befehl erteilt worden, alle Anstrengungen zu machen, um Neutralen möglichst Rücksicht angedeihen zu lassen. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die ein Unterseeboot anwenden kann, ohne Gefahr zu laufen, selbst vernichtet zu werden, ist es dennoch möglich, daß neutrale Schiffe durch Irrtum oder unglücklichen Zufall zerstört werden können. Aus diesem Grunde ist eine energische Warnung erlassen worden. Außerdem ist die englische Küste von den Engländern selbst, um sich zu schützen, mit Minen belegt worden, und auch die Deutschen werden Minen zum Zwecke des Angriffskrieges legen. Infolgedessen laufen die Schiffe auch die Gefahr, auf eine Mine zu stoßen.

Obwohl der deutsche Admiralsstab überzeugt ist, daß die Anwendung von Unterseebooten von großem Einfluß auf einen schnellen Friedensschluß sein wird, wünscht er doch nicht, diese zum Nachteil des neutralen Handels und des Völkerrechts auf hoher See anzuwenden. Er hat infolgedessen die Erklärung abgegeben, daß Deutschland die ganze Unterseebootblockade fallen lassen wird, sobald Großbritannien erklärt, daß es sich ohne Einschränkung an die Londoner Deklaration oder auch an den Pariser Vertrag halten wird, so daß die für die Zivilbevölkerung notwendigen Nahrungsmittel frei nach Deutschland hineingebracht werden können. Dieser Vorschlag ist auf diplomatischem Wege übermittelt worden. Sollte er von England angenommen werden, so würde die Angelegenheit nicht länger eine Streitfrage zwischen Amerika und Deutschland bilden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs machte den Kapitän Scharf darauf aufmerksam, daß England, als es durch seine Proklamation die Nordsee verriegelt, amerikanischen Schiffen, die nach dem neutralen Holland fahren, keine freie Fahrt gewährt, sondern sie zwang, bestimmte Routen einzuschlagen, einen englischen Posten an Bord zu nehmen und sich von Offizieren englischer Kriegsschiffe auf Kriegskonterbande hin durchsuchen zu lassen. Alsdann erklärte Behndt, daß Deutschland hingegen bereit sei, Amerika eine freiere und sichere Methode vorzuschlagen. Amerikanische Schiffe, die durch den Kanal nach englischen Häfen fahren, sollen von einer Anzahl amerika-

nischer Kriegsschiffe in irgendeinem Hafen an der Südwestküste Irlands erwartet werden und, sobald die drahtlose Verbindung hergestellt ist, soll eines dieser Kriegsschiffe den Handelsfahrzeugen entgegenfahren und sie durch jenen Teil der englischen Gewässer begleiten, die von Deutschland, das nur dem Beispiel Englands folgt, als gefährlich erklärt worden sind. Nach den Regeln des internationalen Seerechts seien Handelschiffe unter Begleitung eines Kriegsfahrzeuges natürlich keiner Untersuchung unterworfen, aber das Land, dem sie angehören, sei bei seiner Ehre verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sie keine Kriegskonterbande an Bord führen. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben eigentümliche Waffen, die den Offizieren der deutschen Marine wohl bekannt sind, und sowohl bei Tage wie bei Nacht würden sie und die von ihnen begleiteten Fahrzeuge von den deutschen Unterseebooten respektiert werden. Für amerikanische Schiffe, die jene englischen Gewässer, die von Deutschland als gefährlich erklärt wurden, besahren wollen, sei dies eine sichere Methode, die sich von der von England in Bezug auf die diesen Kanal passierenden amerikanischen Schiffe vorgeschriebenen nur dadurch unterscheidet, daß die amerikanischen Schiffe nicht gezwungen wären, einen britischen Hafen anzulassen, noch einen britischen Posten an Bord zu nehmen oder von Offizieren eines britischen Kriegsschiffes untersucht zu werden, sondern daß es ihnen gestattet sei, unbelästigt ihr Bestimmungsgiel zu erreichen, ohne einer Untersuchung unterworfen zu werden. Die Kaiserliche deutsche Regierung sei durchaus bereit, der ehrenwörtlichen Versicherung der Vereinigten Staaten zu vertrauen, daß diese Schiffe keine Kriegskonterbande an Bord führen.

Die ersten Folgen.

Wie zu erwarten war, hat man bisher nichts von der Wirkung des gegen England begonnenen Unterseebootskrieges gehört, wenigstens nicht soweit es sich um England selbst handelt. Dagegen sind eine Reihe von Maßnahmen bekannt geworden, die die Bedeutung des ganzen Vorganges ins rechte Licht rücken. Am bemerkenswertesten scheint ein Umschwung in der Stimmung einiger Neutralen uns gegenüber zu sein. Die Vereinigten Staaten haben sich zwar mit der Bitte an England gewandt, die englischen Schiffe möchten von der Benutzung der amerikanischen Flagge wegen der für die amerikanische Schifffahrt daraus erwachsenden Folgen absehen, sie haben sich aber nach der höflichen Ablehnung Englands nicht dazu entschließen können, ihre Handelschiffe — wie es die deutsche Regierung der amerikanischen andeimgestellt hat — in der Gefahrenzone von Kriegsschiffen begleiten zu lassen. Allerdings hätte man auch die Gewähr dafür übernehmen müssen, daß die so geleiteten Schiffe keine Konterbande führen, was man wahrscheinlich nicht kann oder — will.

Energischer ist schon die niederländische Regierung vorgegangen. Sie hat dem britischen Botschaften in Haag mitteilen lassen, daß nach ihrer Ansicht der Gebrauch einer fremden Flagge ohne Zustimmung des entsprechenden Staates auf alle Fälle einen Mißbrauch bedeute, der in Kriegzeiten besonders ernst erscheine. Ob allerdings die Erwartung der niederländischen Regierung in Erfüllung geht, daß die britische Regierung einen derartigen Überdies der niederländischen Gefeggebung widerstehenden Mißbrauch ihre Zustimmung nicht erteilen werde, ist mehr als fraglich. Hat sich doch die englische Regierung in der gleichen Angelegenheit der amerikanischen gegenüber auf ein angebliches altes Gewohnheitsrecht berufen.

Die deutsche Regierung hatte in ihrer ersten Note für die neutrale Schifffahrt eine sichere Zone offengelassen. Nach englischen Blättermeldungen mußte man annehmen, daß die Neutralen sich dadurch in ihrer gewohnten Fahrtrichtung nicht würden stören lassen. Dies schien um so merkwürdiger, als sie ja bei der englischen Erklärung der Nordsee als Kriegsgebiet sich dem in dieser Note enthaltenen Fahrtrichtungen gefügt hatten. Wie jetzt bekannt wird, ist aber auch die deutsche Note nicht wirkungslos geblieben. Ein Teil der neutralen Schiffe wird sicher den empfohlenen Weg um Schottland herum einschlagen. Viel wichtiger scheint uns aber die Tatsache zu sein, daß in gewisser Beziehung die Schifffahrt vom Kontinent nach England zum Teil schon aufgehört hat. So wird aus Rotterdam gemeldet, daß seit Mittwochabend 7 Uhr dort keine Schiffe mehr eingetroffen seien, was mehr oder weniger einem Aufhören der Kanalschifffahrt ähnlich sehen würde. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind dann auch die zahlreichen Weigerungen von Seeläuten der fremden Staaten, auf nach England bestimmten Schiffen Dienst zu tun.

So äußert der Unterseebootskrieg also doch schon seine Folgen, ehe er eigentlich recht begonnen hat. Ubrigens haben die Engländer ihn für unsere Schiffe noch erleichtert, weil, worauf ja der Reichstagspräsident auch in seiner letzten Note hinwies, durch Ausrüstung ihrer Handelschiffe mit Geschützen, diese Handelschiffe ja ohne weiteres zu Kriegsschiffen werden. Ihnen gegenüber kann also auch die Rücksicht fallen gelassen werden, die man sonst gegenüber der Befahrung zu üben, pflegte. Danach werden unsere Unterseeboote in Zukunft hoffentlich um so mehr handeln, als die britische Admiralität in verschiedenen Häfen öffentlich bekanntmachen ließ, daß den Kapitänen und Mannschaften der Fischereidampfer Belohnungen für die Vernichtung feindlicher Unterseeboote versprochen werden. Von privater Seite ist eine solche Belohnung auch für Rauffahrer ausgesetzt worden.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Wie der Karlsruher Hofbericht mitteilt, leidet der Großherzog von Baden seit einigen Tagen an einer Erkältung mit leichten fieberhaften Erscheinungen, die ihn nötigt, sich für einige Zeit Schonung aufzulegen.

+ Ueber die wirtschaftliche Kraft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands hatte ein Mitarbeiter des Wiener „Freidenkers“ dieser Tage eine Unterredung mit dem dort weilenden Direktor der Deutschen Bank in Berlin, v. Gwinner, der u. a. äußerte, daß die in den letzten Tagen wieder errungenen glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auch die beiderseitige Zuversicht weiter steigern müßten, die weder in Deutschland noch in der österreichisch-ungarischen Monarchie je verloren gegangen sei. In bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Oesterreich-Ungarns wolle er die sowohl im Deutschen Reich allgemein, namentlich aber auch in den entscheidenden wirtschaftlichen Kreisen herrschende Anschauung zum Ausdruck bringen, daß die Beweise der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie die gehegten Erwartungen übertröffen haben. Dies gelte nicht nur für das Ergebnis der Kriegsanleihe, sondern auch für die Ratschheit, mit der sich das österreichisch-ungarische Wirtschaftsleben ebenso wie in Deutschland den durch den Krieg bedingten Veränderungen angepaßt habe. „Wir dürfen uns“, sagte Herr v. Gwinner, „unserer gemeinsamen Kraft um so mehr freuen, wenn wir unseren Blick auf die Gegner werfen. Oesterreich-Ungarn und Deutschland werden in treuer Bundesgenossenschaft vereint bleiben bis zum schließlichen Erfolg, und Deutschland bringt die Bewunderung, die es seinen eigenen Truppen zollt, in gleichem Maße der österreichisch-ungarischen Armee entgegen.“

25 Jahre Reichstagsabgeordneter. Am 20. Februar konnten neun deutsche Reichstagsabgeordnete ihr 25jähriges Parlamentsjubiläum feiern, nämlich die Herren Friedrich Graf von Cammer (Breslau 1; Rp.), Ludwig Werner (Kassel 6; Antiksem.), Konrad Haumann (Württemberg 9; Fortschritt. Bp.), Friedrich von Bayer (Württemberg 6; Fortschritt. Bp.), Dr. Hermann Bachnick (Medien-Schweizer 3; Fortschritt. Bp.), sowie die vier Sozialdemokraten Artur Stadthagen (Botsdam 6), Friedrich Geyer (Sachsen 13), Karl Stolle (Sachsen 18) und Georg Heinrich von Bollmar (Oberbayern 2).

+ Sühne einer Flieger-Grenzverletzung. Die deutsche Reichsregierung teilte dem Schweizer Bundesrat am 19. d. M. mit, daß der Flieger, der am 2. Februar Schweizer Gebiet bei Beurevelin und Ceve verflüchtlich überflog, nach durchgeführter Untersuchung bestraft wurde. Die Reichsregierung verband mit dieser Mitteilung den Ausdruck lebhaften Bedauerns. (W. L. B.)

+ Telegrammwechsel zwischen Graf v. Schwerin-Löwitz und Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz hatte sofort nach der Schlacht in Masuren am 17. d. M. an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgenden Telegramm gerichtet:

Eurer Excellenz beehre ich mich namens des Preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Eurer Excellenz und unseren tapferen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Eurer Excellenz und den deutschen Waffen.

Darauf ging am 18. d. M. folgende Antwort ein: Eurer Excellenz und dem hohen Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mit anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen, und Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein.

Feldmarschall v. Hindenburg.

Zur deutschen Antwortnote an die Washingtoner Regierung schreibt die „Nöln. Ztg.“ u. a.:

Ernst und zugleich verständlich kann der deutsche Standpunkt nicht dargelegt werden. Sie kommt Amerika bis zum äußersten entgegen, namentlich mit dem Rate, die amerikanischen Handelsschiffe durch amerikanische Kriegsschiffe geleiten zu lassen. Andererseits läßt die Note keinen Zweifel darüber, daß Deutschland unbedingtem Entschlossen ist, die Selbstverteidigung gegen Englands Barbareien zu üben, nachdem die Neutralen sich unfähig oder unwillig erwiesen haben, von England die Achtung vor dem Völkerrecht durchzusetzen. Wer nach dieser Note noch Sinn und Art des deutschen Vorgehens mißdeutet, schadet für uns aus den Reihen der Neutralen aus.

+ Lebensmittelversorgung für Nordostfrankreich. Bern, 19. Februar. Die parlamentarischen Vertreter der besetzten Gegenden Nordostfrankreichs machen Anstrengungen, die dortige notleidende Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Die Gründung einer privaten Organisation in Frankreich soll geplant sein, die mit Genehmigung der dortigen Regierung Lebensmittel durch die Schweiz befördern würde. Das Deutsche Reich hat die Zufuhrung gegeben, daß diese Waren ausschließlich für die französische Bevölkerung verwendet werden sollen. Die Beförderung der Waren an Ort und Stelle sowie die Verteilung und Ueberwachung der Verwendung wird von schweizerischen Organen übernommen werden. Die Schweiz unterstützt natürlich auch dieses Werk der Humanität nach Kräften.

Ausland.

Der 18. Februar in der Londoner Presse.

+ London, 19. Februar. Die gestrigen Blätter weisen auf die Bedeutung des 18. Februar, als des ersten Tages der angekündigten Unterseeboots-Blockade hin. Sie sind einig darin, zu betonen, daß England sich vor den kommenden Ereignissen nicht fürchte. (Na, na?) In der Presse werden die üblichen Vorwürfe und Schmähungen gegen Deutschland vorgebracht. Der Gesamteindruck der Blätterstimmen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die geleugnete Nervosität doch besteht. (W. L. B.)

+ Italien und die Neutralität. In der Kammerführung erklärte dieser Tage der Ministerpräsident Salandra, nachdem mehrere Deputierte von der Regierung Auskunft über die auswärtige Politik verlangt hatten, zugleich im Namen des Ministers des Auswärtigen, Sonnino, daß die Regierung an ihren Erklärungen vom Dezember bis jetzt nichts zu ändern habe. Die am 3. Dezember v. J. dargelegten Gründe, aus den Italien neutral bleibt, bestehen also für die italienische Regierung unverändert fort.

Eine päpstliche Mahnung an den Alerus Frankreichs und Englands.

+ Papst Benedikt schickte, wie der „Frkf. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, den französischen Missionare von Neuville, bisherigen Korrespondenten der Pariser „Croix“, nach Paris und London mit der Mission, den französischen und einen Teil des englischen Episcopats zu bitten, den Alerus anzuweisen, daß in den Kirchen beim Gottesdienst eine christlichere Sprache geführt, vor allem die Kirche nicht zur Verhöhnung gegen andere Nationen

mißbraucht werde. Wenn keine Aenderung der bestehenden Uebelsände eintrete, werde sich der Papst genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebe, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Kleine politische Nachrichten.

Die sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg, der bekanntlich für ihren Strafentritt Urlaub bis Ende März eingeräumt war, wurde am 19. Februar verhaftet; als Grund für diese Maßnahme gibt die „Dtsche. Tagesztg.“ an, daß Frau Luxemburg trotz des ausdrücklichen Verbotes Versammlungen abgehalten habe.

+ Der bulgarische Kriegsminister forderte die Gewährung eines Kredits von fünf Millionen Franc für die Durchführung von großen Manövern, die im Frühjahr in bestimmten Militärbezirken stattfinden sollen; diese Manöver sollen dazu dienen, die aus dem Kriege 1912/13 sowie die aus den Operationen des gegenwärtigen Krieges gewonnenen Lehren praktisch zu erproben.

+ Von der holländischen Regierung wurde eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Fahrt in der Nordsee und im Kanal während des Krieges veröffentlicht.

+ In Kopenhagen traten am 20. Februar die Vertreter der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung zur Beratung der Frage der Aufrechterhaltung der Schifffahrt in der Nordsee zusammen.

+ Am 19. Februar nahm die griechische Deputiertenkammer ihre Arbeiten wieder auf.

+ Nachdem sie sich in Dänischen neu zusammengekehrt hatte, kehrte die Brigade der französischen Marine nach dem 19. d. Mts. an die Front zurück.

+ Am 19. wurde am 19. Februar in London mitgeteilt, daß es in der nächsten Zeit notwendig sein werde, die Bahnen in weitgehendem Maße für militärische Transporte freizuhalten.

+ Ein in Konstantinopel erscheinendes persisches Blatt erzählt aus Teheran, daß das persische Kabinett in nächster Zeit demissionieren dürfte; man betrachte eine solche Demission in der türkischen Hauptstadt als natürliche Folge der Aenderung in der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich werde.

+ Die Anstaltsdirektoren von den Dage wissen unterm 19. d. Mts. aus Washington zu melden, der Marineattaché der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Daniels, habe erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten. — Bekanntlich hatte unsere Regierung der in Washington in ihrer Note anbelangt, daß die Handelsschiffe nordamerikanischer Flagge in der Gefahrzone von Kriegsschiffen begleitet zu lassen, um sie dadurch vor dem Angriff der deutschen Unterseeboote zu sichern, und an dies Zugeständnis die Forderung geknüpft, die Washingtoner Regierung solle dafür einstehen, daß die so geleiteten Schiffe keine Kontenbanke führen. Auch Uncle Sam wird nun die Wahrheit der alten Worte zu spüren bekommen: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Dem „Tag“ wird aus Posen gemeldet, daß der Zustand des krieglich erkrankten Erzbischofs Witowski von Gnesen-Posen, trotz aller Heilversuche, fortgesetzt ernst sei.

+ Die Breslauer Morgenblätter melden den am 18. Februar nachmittags auf Schloß Koppy erfolgten Tod des 54jährigen schlesischen Großgrundbesizers und Kammerherrn Grafen Hans Ulrich Schaffgotsch.

+ Der langjährige frühere Chefredakteur der „München-Augsburger Abendzeitung“ Karl Stolz starb am 18. d. M. in Augsburg, wohin er sich im letzten Frühjahr zur Ruhe zurückgezogen hatte; er war 80 Jahre lang bei dem Blatte tätig.

+ Am 18. Februar hat die italienische Deputiertenkammer ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Die in Le Havre „tätige“ belgische „Regierung“ verfügte die Einberufung des Jahrganges 1915 und bestimmte, daß zu diesem Jahrgange alle ungedienten Männer vom 18. bis zum 25. Lebensjahre gehören sollen. — Da im okkupierten Belgien aber niemand dieser Aufforderung Folge leisten kann, so bleibt nur das entsetzliche, von den deutschen Truppen noch unbefestete, etwa 18 Quadratkilometer umfassende Stüchchen Land übrig, wo jetzt der Krieg tobt; wie viel Männer von dem Jahrgange 1915 da zu den Fahnen eilen werden, kann man sich übrigens vorstellen.

+ Die dieser Tage zu besonderen Beratungen versammelten französischen sozialistischen Kammerabgeordneten nahmen einstimmig einen Beschluf an, in dem sie mit den Sozialisten der verbündeten Mächte den Willen aussprechen, den Kampf bis ans Ende fortzusetzen.

+ Das englische Unterhaus nahm die von der Admiralität geforderte Kopzahl von 250 000 Mann für die Marine mit der entsprechenden Befolgung an.

+ Nach dem Londoner „Daily Citizen“ fehlen im Kriegsarsenal von Wolowich 1800 geschulte Arbeiter, in den anderen Arsenalen zusammen 1200 Arbeiter.

+ Der Moskauer „Golos Moskwy“ äußert sich zu der geheime Sitzung der Duma, in der alle auf den Krieg bezüglichen Fragen besprochen worden sind, dahin, daß man verstehe das Bedürfnis der Regierung, sich gewissermaßen im Familienkreise mit den Vertretern des Volkes auszuprobieren, aber ebenso loyal für den Wunsch Russlands, das sein Leben und sein Gut für den Krieg hingebe, die „ganze Wahrheit“ über die Lage zu hören. — Den Wunsch kann die russische Regierung ihrem Volke nie und nimmer erfüllen, ohne sich auf dem schnellsten Wege einisch unmöglich zu machen.

+ Nach einer Reuters-Redung aus Bloemfontein hat der gefangene Burenführer Dewet im Verlaufe der kurzzeit gegen ihn wegen Hochverrats schwebenden Verhandlung die Aussage gemacht, daß die ausständische Bewegung vor zwei Jahren geplant worden sei, als Herjog aus dem Kabinett austrat.

+ Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Neuport, daß nach der Statistik die Ausfuhr von Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um fast 60 Millionen Mark zugenommen habe; die hauptsächlichsten Käufer seien England, Frankreich und Russland gewesen.

+ Der britische Botschafter in Washington teilte der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß feindliche Untertanen auf Schiffen, welche die wichtigsten britischen Kolonialhöfen anlaufen, in Zukunft von den Schiffen entfernt und zurückgehalten werden können, gleichviel ob sie zur Befahrung oder zu den Passagieren gehören.

+ Wie der Londoner „Daily Mail“ zu melden weiß, wurde die amerikanische Schiffsanlaufsbill mit 215 gegen 122 Stimmen vom Repräsentantenhaus angenommen.

+ Von Washingtoner amtlicher Seite verlautet, daß die Lage des diplomatischen Korps in Mexiko schlechter als je sei. Die Zeitungen in Veracruz, wo sich Carranzas Regierung befindet, veröffentlichten Artikel, durch welche die Diplomaten veranlaßt werden sollen, entweder nach Veracruz überzusiedeln, oder das Land zu verlassen.

Aus Tokio bringen die Londoner „Central News“ die Nachricht, daß gleichzeitig mit den kürzlich gemeldeten vier deutschen Redakteuren auch der britische Unterthan und der frühere Herausgeber der deutschen Zeitung in Yokohama Henry Ball ausgewiesen worden sei. Die Ausgewiesenen wurden beschuldigt, den Deutschen in China Informationen gegeben zu haben.

Gedächtnis-Kalender.

Dienstag, 23. Februar. 1685. G. F. Handel, Komponist. — Halle a. S. — 1813. Franz Delius, Sprachforscher. — Leipzig. — 1842. Ed. v. Hartmann, Philosoph. — Berlin. — 1855. K. F. Gauß, Mathematiker, † Göttingen. — 1863. Franz von Stuck, Maler. — Leutenheim. — 1897. Albr. Graf von Roon, preussischer Staatsmann und Feldmarschall, † Berlin. — 1908. Rikl Geh. Rat Prof. Dr. v. Esnarch, verdienstvoller Chirurg, † Kiel.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 20. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Vesmenils griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Er wird noch gekämpft; im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgelenkt.

Bei Combres machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße, der Kampf noch im Gange.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Stellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Zone von zwei Kilometern sowie den Reidsackerkopf westlich Mülser im Sturm. Am die Höhen nördlich Mülser wird noch gekämpft. Metzger und Sondernach wurden nach Kampf von uns befreit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Comja zurückgeworfen. Südlich Myszyniec und nordöstlich Braszynsz und östlich Racionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 21. Februar, vormittag (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend Minensuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Gheluvelt-Ypern, sowie am Kanal östlich Ypern, nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combres wurden drei mit starken Kräften großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe auf schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Wir ma 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter voran. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hochröde die Höhe bei Hochröde und die Gefilde Brehel und Widen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowiez, südöstlich Kolno und auf Front zwischen Braszynsz und Weichsel (östlich Plock) nah die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen, südlich der Weichsel, nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Ein englischer Militärtransport versenkt
2000 englische Soldaten ertrunken.

Hamburg, 20. Februar. (W. L. B. Nichtamtlich.)

„Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mitsamt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. „Goeteborg Aftonbladet“, das Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit Quelle.

Berlin, 21. Februar. (Str. Bln.) Von einer glaubwürdigen Stockholmer Seite, die über die Schiffsversenkung im Kanal orientiert ist, erhält der Korrespondent der „B. Z. am Mittag“ die sichere Bestätigung, daß englische Truppentransportdampfer mit 2000 Mann im Auslaufen auf eine Mine oder wahrscheinlicher durch Torpedoschuß vernichtet worden ist.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 20. Febr. (W. L. B.) Amtlich wird verlautet 20. Februar 1915, mittags. In Rußisch-Polen hielt gestern verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftigere Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig abgeschlagen.

An der Karpatenfront ist die allgemeine Situation in die Gegend von Byzskow unverändert. Es wird überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Nadworna nicht behaupten. Dem entscheidenden Angriff ausweichend, zog er in der Richtung Stanislaw ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Wien, 21. Febr. (W. L. B.) Amtlich wird verlautet 21. Februar 1915, mittags. Die Situation in Polen Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpatenfront von Dubna Byzskow wurden wieder mehrere russische Angriffe auf schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der auch 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dajester schreiten fort.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Japanisches Ultimatum an China.

Kopenhagen, 21. Februar. (Str. Bln.) Die „Bremja“ meldet aus Tokio, der japanische Minister unter dem Vorfig des Mikado hat die Ueberreichung eines Ultimatus an China beschlossen. (W. L. B.)

Vortrag über Ratschläge im Gemüsebau

gehalten
von Herrn Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling
am 15. Februar in Herborn und am 16. Februar 1915
in Dillenburg.

I.
Zu dem Vortrag des Herrn Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling am 15. ds. Mts. hatten sich im Nassauer Hof die hiesigen Interessenten, insbesondere die Frauenwelt, in sehr großer Zahl — etwa 130 Personen — eingefunden. Herr Insp. Schilling gab in anschaulicher und gemeinverständlicher Weise einen Überblick über alle die wichtigen Einzelheiten, die beim Gemüse- und Obstbau zu beachten sind. Er führte u. a. aus: Da wir nicht wissen, wann dieser Krieg, den wir gegen eine Welt von Feinden führen, enden wird, müssen wir, um unsere Volksernährung sicher zu stellen, haushalten mit unseren Vorräten und dafür sorgen, daß wir bald zu neuen Lebensmitteln kommen. Die Landwirtschaft wird auf eine harte Probe gestellt; denn sie soll beweisen, daß sie in der Lage ist, Deutschland mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu versehen, zu denen ja auch das Obst und die Obstzeugnisse sowie Gemüse gehören. Zunächst müssen wir sehen, unser Obst gut aufzubewahren. Das Obst, das sich nicht länger halten will, braucht nicht weggeworfen zu werden; man soll es dörren oder einkochen, was auch im Winter recht gut geschehen kann. Schönes helles Apfelpommes erhält man zu V., wenn man die Äpfel mit wenig Wasser und etwas Zucker schnell zerlegt (bei 90 Grad C. 20 bis 25 Minuten lang in Konservengläsern sterilisiert). Birnen werden 10—15 Minuten lang bei 100 Grad C. sterilisiert. Auch Gemüse, die leicht faulen, wie z. B. Wirsing, können gedörrt werden und halten sich dann sehr lange. Man muß sie in kochendem schwachen Salzwasser (etwa 1 Teelöffel Salz auf 1 Liter Wasser) leicht abbrühen und am besten auf dem Kochherd bei gelinder Wärme dörren (dabei kann man 4—6 Gurken übereinanderstellen). Nicht ratsam ist das Dörren im Backofen, da hier die Hitze zu groß ist. Die Aufbewahrung der Dörrezeugnisse geschieht am besten in gut verschlossenen Düten an trockenem Orte. Auch Rotkraut kann man dörren, wobei zu empfehlen ist, Essig vor Abbrühen einzumengen, damit sich die Farbe gut hält. Man kann auch das Rotkraut wie Sauerkraut einkochen, wobei auf 50 Pfund ein Pfund Salz genommen wird. Gelbe Rüben, die im Frühjahr an Nährwert verlieren, soll man jetzt ebenfalls dörren und vorher abbrühen. Die im Garten überwinterten Gemüse müssen bei strenger Kälte geschützt werden, so soll man besonders Rosenkohl gegen scharfe kalte Winde schützen und die Beete mit Kopsalat, Feldsalat, Spinat, Römisch Kohl leicht bedecken. Jetzt ist das allerdings kaum noch nötig.

Nedner besprach nun den **Anbau von frischem Gemüse**: Wichtig ist es, sich in diesem Jahre mit frischem Gemüse zu versehen. Da ist zunächst die Pflauserbse, die sehr nährstoffreich und besonders zu empfehlen ist. Zu nennen sind hier vor allem von den Heisererbsen die Sorten: „Allerfrüheste Maierbse“, „Sara“ und „Vor der Front“, die sehr früh gesät werden müssen, am besten schon Ende Februar oder Anfang März. Wenn man ganz früh Erbsen und dicke Bohnen haben will, soll man jetzt die Samen in flache Risten in Erde legen und an einen warmen Ort stellen. Wenn die jungen Triebe fingerlänge erreicht haben, werden sie mit dem Pflanzholz etwas tief und vorsichtig ausgepflanzt. Ein gutes Frühgemüse sind auch die dicken Bohnen, die im Gegensatz zu Erbsen einen fetten Boden verlangen. Die besten Sorten sind „Weiße Windsor“ und „Erfurter“, die Ende Februar oder Anfang März gesät werden müssen. Auch die Karotten müssen zu dieser Zeit gesät werden, und zwar nicht zu dicht und nicht zu tief. Die beste Frühkarotte ist hier die „Dumwider“, die beste Spätsorte „Nantaise“. Samen etwas in Blumentöpfe zwischen Sand legen, feucht halten und vorkleimen. Recht teuer dürfen Zwiebeln werden, deshalb hierfür sorgen und im März oder Anfang April stecken bzw. säen. Beste Zwiebeln: „Braunschweiger Dunkelrote“, „Gelbe Dauergewibel“, „Gelbe Zitauer Rieser“, „Gelbe birnförmige“ und von den weißen Einmachzwiebeln: „Silberglocke“. Sie alle müssen nahrhaften, gut durchgearbeiteten Boden haben. Ein sehr frühes Gemüse ist ferner Spinat, der ebenfalls — wie alle Blattgemüse, — fetten, frisch gedüngten Boden liebt. In leichten Boden breitwürfig, in schwerem in Reihen säen. Beste Sorten: für die Frühjahrssaat „Victoria-Riesen spätausschlagender“ und für Sommer „Rusefänder“, für Herbst und Winter „Vitoslay-Riesen“ und „Scharfamer Winter“. Zu erwähnen ist hier noch die Gartenerdbe, ein vorzügliches frühes Gemüse (beste Sorte die „gelbe“). Ferner der Kopsalat: beste Frühforten sind „Primus“, „Vorläufer“ und „Raiskönig“, für Sommer: „Ragnus“, „Wunder von Stuttgart“, „Sachsenhäuser“, für trockene und heiße Sommer „Graf Zeppelin“, für Winter: „gelber“ und „brauner Winterfahat“. Alle diese Sorten lieben fetten, feuchten Boden und müssen wie auch Obertohlrabi, Endivien, Sellerie, flach gepflanzt werden. Dann zum Frühwirsing, „Rotkraut“, „Weißkraut“ und „Blumenkohl“. Die besten Sorten sind folgende: von Weißkraut „Winnigkader“, „York'sches frühes“, „Heinemanns Achtwochen“, von Wirsing „Eisenkopf“, „Heinemanns Adventwirsing“ und „Zweimonatwirsing“, Rotkraut: „Dolländisches frühes“, Blumenkohl: „Alger“ und „Berliner“.

Von Frühkohlrabi sind die besten: Wiener früher weißer und Prager Auslese. Wichtig ist, daß man die Frühkohlrabi erst Anfang Mai und flach auspflanzt, wenn keine schroffen Temperaturrückfälle mehr zu befürchten sind, da sie sonst keine Knollen bilden, sondern in Samen schießen. Sehr wichtig sind weiter die Frühkartoffeln, die dieses Jahr sicher sehr teuer werden, sie müssen warmen Boden und warme Lage haben. Die besten Sorten sind: Allerfrüheste Ertragreiche, Kupferhaut, Allerfrüheste Courier, Sechswochenkartoffel, Gelbe Zwischdauer, Kaiserkrone, Royal Kitten, Roter Diamant, Odenwälder Blaue. Sehr früh können diese Sorten geerntet werden, wenn man die Kartoffeln „vorkleimt“, was in folgender Weise geschieht: man legt die Kartoffeln jetzt

mit den Keimen nach oben in flache Risten, die in einem temperierten Raum oder auf den Speicher, der etwas hell ist, gestellt und wenn die Triebe handlang sind, Ende April vorsichtig, handbreit tief, 50—60 Zentimeter im Quadrat, ausgepflanzt werden. Von den Buschbohnen, die auch zum Einkochen verwendet werden können, sind „Kaiser Wilhelm“, „Hinrichs Riesen“ und „Sachia“ die besten, die im Mai gelegt werden und nicht anspruchsvoll an den Boden sind. Man legt sie entweder in Reihen oder in Stufen, letztere in Abständen von 40 Zentimeter.
(Fortsetzung folgt.)

Der Rhein-Wefer-Kanal.

Nach einer Meldung, die dieser Tage durch die Blätter ging, ist nunmehr der Rhein-Wefer-Kanal fertiggestellt und wird der Kriegszeit wegen ohne besondere Feierlichkeit in Betrieb genommen. Unsere Kartenskizze zeigt den Verlauf des neuen wichtigen Verkehrsweges.



Kaisersworte.

Eine Mappe mit 20 Postkarten mit Aussprüchen Sr. M. des Kaisers. In feiner Ausführung (zweifarbiger Druck) Preis 50 Pfg. Verlag der Vaterländischen Verlags- und Kunsthandlung, Berlin S. W. 61, Johannisstraße 5.

Diese Karten bringen in guter Auswahl 20 der wertvollsten Aussprüche des Kaisers, die in kerniger Weise zum gläubigen Aushalten und zur treuen Hingabe im Dienst des Vaterlandes mahnen. Wir sind sicher, den Empfängern werden diese Karten als lieber Gruß nicht nur des Abenders, sondern auch ihres Kaisers, wertvoll sein; drum wünschen wir den schon ausgeführten und preiswerten Karten die weiteste Verbreitung im Feld und in aller Welt.

Börse und Handel.

Preiser der Berliner Schlachthausverwaltung.

Berlin, 20. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 3933 Rinder* (darunter 1408 Bullen, 1127 Ochsen, 1398 Kühe und Färsen), 1268 Kälber, 8243 Schafe, 14338 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert (ungejocht)	52—55	90—95
b) vollfleischig, ausgewachsene im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene	48—50	84—91
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40—43	75—81
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	50—52	86—90
b) vollfleischige jüngere	43—47	76—84
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	38—42	72—79
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst. Schlachtwert	48—50	80—83
b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—47	79—83
c) alt, ausgewachsene Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	40—43	73—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—37	64—70
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Kälber):		
a) Doppeltender feinsten Mast	55—59	92—98
b) feinsten Mastfärsen (Vollmast-Mast)	48—52	80—87
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	42—47	73—83
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	36—40	65—73
e) geringere Saugfärsen	—	—

A) Stallmastfärsen:		
a) Mastfärsen und jüngere Mastfärsen	51—54	102—108
b) ältere Mastfärsen, geringere Mastfärsen und gut genährte, junge Schafe	45—50	90—100
c) mäßig genährte Mastfärsen u. Schafe (Wergsch.)	40—47	83—95

B) Weidemastfärsen:		
a) Mastfärsen	—	—
b) geringere Mastfärsen und Schafe	—	—

Schweine:		
a) Fleischschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	84—86	105—108
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	80—84	100—103
d) vollf. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.	72—80	90—100
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	62—70	78—88
f) Sauen	76—78	95—98

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. — Der Schweinemarkt verlief glatt.

*) Davon standen 3894 Stück auf dem öffentlichen Markt. Von den Schweinen wurden am 20. Februar 1915 verkauft zum Preise von 120 M. 16, 115 M. 4, 114 M. 32, 112 M. 203, 110 M. 205, 109 M. 12, 108 M. 289, 107 M. 223, 106 M. 275, 105 M. 441, 104 M. 212, 103 M. 552, 102 M. 481, 101 M. 103, 100 M. 1091, 99 M. 327, 98 M. 538, 97 M. 278, 96 M. 268, 95 M. 828, 94 M. 294, 93 M. 417, 92 M. 317, 91 M. 123, 90 M. 543, 89 M. 43, 88 M. 231, 87 M. 139, 86 M. 267, 85 M. 243, 84 M. 124, 83 M. 193, 82 M. 417, 81 M. 280, 80 M. 428, 79 M. 94, 78 M. 194, 77 M. 56, 76 M. 66, 75 M. 100, 74 M. 53, 73 M. 18, 72 M. 72, 71 M. 1, 70 M. 59, 69 M. 8, 68 M. 1, 67 M. 14, 66 M. 9, 65 M. 5, 55 M. 1 Stück.

Alle Bäcker und alle Händler, welche Mehl verkaufen, werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie am 1., 11. und 21. eines jeden Monats schriftlich Anzeige über die eingetretenen Veränderungen der Bestände hierher zu erstatten haben.

Herborn, den 19. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhahn

Futtermittel-Verkauf

Der Verkauf an hiesige Bürger und an auswärtige findet **Dienstag, den 23. ds. Mts. nachmittags von 1—5 Uhr** in der Turnhalle Rathause statt.

Herborn, den 19. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhahn

Bekanntmachung.

Für neu zu bildende Armierungsbataillone werden nicht mehr wehrpflichtige Personen als Kriegsfreiwillige eingestellt.

Die Eingestellten werden als Arbeiter an den Beschäftigungsarbeiten verwandt.

Persönliche Meldungen sind umgehend beim Bezirkskommando Wehlar, Zimmer 31, anzubringen.

Bezirkskommando Wehlar.

Konfirmanden- & Kleiderstoffe

in schwarz und allen Farben, noch zu alten billigen Preisen.

Jede Konfirmandin erhält bei jedem Kleid Stoff zu einer Velotin-Blouse gratis.

Bei Einkauf von 2 Kleidern eine bessere Blouse gratis.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau, ein- und zweireihig empfohlen billigst

Ernst Becker & Co.
Herborn.

Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung kaufen Sie jetzt zur Herstellung von Dauerfleisch- und Wurstwaren billiger von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niedersfeld

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert **Mittwoch den 24. Februar d. Js., nachmittags von 3 Uhr** in der Deder'schen Wirtschaft zu **Herbornseelbach** dem Forstorte Volpertsbach des Schutzbezirks Niedersfeld (Frl. Bey): Eichen: 1 Rm. Scht., Buchen: 225 Rm. 315 Rm. Appl., 345 Rm. Kiefer, 1370 Rm., 15 Rm. Scht. u. Appl., Kiefern: 3 Rm. Scht. u. Appl. Die betreffende Bürgermeisterei, insb. Herbornseelbach werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Briefmäppchen

mit 5 Bogen und 5 Couverts

In einzeln wie auch zum Wiederverkauf empfohlen

Buchdruckerei Anding

Herborn. Donnerstag, 25. Februar

Wich- und Drammarkt

